

Ein bisher unbekannter Tagfalter **Blending**

Autor(en): **Ryszka, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Entomologisches Nachrichtenblatt**

Band (Jahr): **2 (1948-1949)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-787247>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Entomologisches Nachrichtenblatt

Nr. 12

2. Jahrgang

März 1949

Redaktion: Adrian Lüthi, Inneres Sommerhaus, Burgdorf
Jahresabonnement: Fr. 3.-- Postcheckkonto IIIb / 601

Ein bisher unbekannter Tagfalter Blendling. von Hans Ryszka, Wien.

(Pap. machaon ssp.gorganus Fruhst. ♂ x ssp. hippocratides V. ♀)

Höchst eigenartig ist das Verhalten gewisser Insekten bei der Suche nach dem Geschlechtspartner. Es ist gekennzeichnet durch die fast völlige Gleichgültigkeit des geschlechtshungrigen Tieres gegenüber allen nicht mit dem Geschlechtsleben zusammenhängenden Reizen. Meist sind es fernwirkende Taxien, die es ermöglichen, dass der aktive Geschlechtspartner (♂♂) zu seiner passiven Partnerin findet. Eine auf nächste Nähe durchgeführte Partnerprüfung verhindert dann soweit als möglich Irrtümer.

Die Anlockung der Männchen geschieht in den meisten Fällen durch artbedingte, von besonderen Drüsen der Weibchen ausgeschiedene Geruchsstoffe. Ganz enorm sind die Leistungen der Geruchsorgane auf diesem Gebiete zum Beispiel bei den Saturniden. Ist jedoch das Fernwitterungsvermögen beschränkt, dann spielen natürlich auch Gesichtseize eine grosse Rolle.

Die oben erwähnte Partnerprüfung verhindert aber durchaus nicht, dass es zu Instinktstörungen kommen kann. Sehr häufig ist zu beobachten, wie sich Männchen mit Männchen der gleichen Art, oder Männchen mit Weibchen einer anderen Art vergebens abmühen, eine Copula einzugehen.

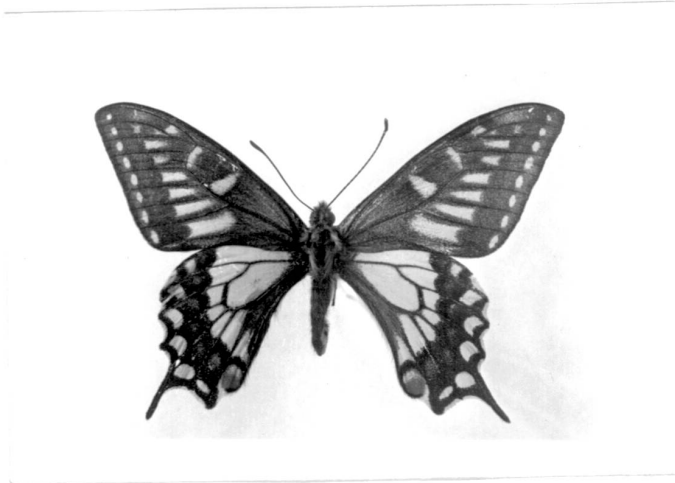
Die verschiedene Ausbildung der Copulationsorgane von Art zu Art verhindert ein Gelingen der geschlechtlichen Vereinigung auch dann, wenn es sich um nah verwandte Arten handelt. Bastarde sind deshalb keine Alltäglichkeiten, da auch eine gelungene Copula nur selten eine Nachkommenschaft ergibt. Aber keine Regel ohne Ausnahme! Bei manchen Lepidopteren, Saturniden und Sphingiden, sind Bastardierungen seit langem bekannt.

Unter Bastarde (Hybriden) versteht man Nachkommen, die aus der Kreuzung zweier Arten (Species) hervorgegangen sind. Wurden zur Hybridation Unterarten (Subspecies) verwendet, dann heissen solche Nachkommen "Blendlinge".

Die höchst interessantesten Arbeiten Dr. E. Fischers Zürich, veranlassen mich auch seinerzeit diesem Problem intensivste Aufmerksamkeit zu schenken. Die "Versuchskaninchen" bei meinen Arbeiten waren anfangs Saturniden und Sphingiden.

Ueber den wissenschaftlichen Wert solcher Kreuzungen möge sich gelegentlich eine berufenere Feder äussern.

Vor dem Kriege erhielt ich von einem japanischen Tauschfreund regelmässig immer eine grössere Anzahl Puppen von *Pap.machaon* ssp.*hippocratides* V. Da die Sommerform ssp.*hippocrates* Fld. aus der Provinz, aus der die Puppen stammten, besonders gross und die ♀♀ fast ganz schwarz sind, wollte ich versuchen, diese Sommerform in Europa zu züchten.



Anfangs Mai 1938 schlüpfte mir aus den für diesen Zweck bereitgehaltenen Puppen ein besonders grosses und kräftiges *hippocratides* ♀. Nachdem das Tier schon einige Tage am Leben war und die männlichen Puppen noch keinerlei Spuren von einer Entwicklung zeigten, entschloss ich mich zu versuchen, eine Copula mit einem einheimischen *Pap.machaon* zu erreichen. Zu diesem Zwecke fing ich im Rohrwald, der unerschöpflichen entom. Fundgrube der Wiener Entomologen, ein frisches Männchen. Bekanntlich gehören diese Tiere der ssp. *gorganus* Frust. an. Mein Bestreben gelang, ich erreichte die Copula. Vielfach ist die Ansicht verbreitet, dass es bei Tagfaltern oft schwierig ist, in der Gefangenschaft eine Copula zu erreichen. *Parnassius apollo* bietet in dieser Hinsicht gar keine Schwierigkeit. Aber auch andere Arten copulieren in der Gefangenschaft, wenn sie sich an diese gewöhnt haben.

Ich möchte nicht verabsäumen zu sagen, was von nöten ist, um eine geschlechtliche Vereinigung zu erreichen. Vor allem wähle man nicht zu grosse Käfige. Diese müssen mit Gaze bespannt sein, damit sich die Tiere beim Herumflattern nicht die Tarsen abbrechen. Im Käfig sollen sich die Futterpflanze und einige blühende Pflanzen befinden, an denen die Art, von der man Nachzucht haben will, gerne saugt. Wichtig, sehr wichtig, ist eine sorgfältige Fütterung. Ich verwende mit bestem Erfolg eine zirka 10% Zuckerlösung und gebe zu ungefähr 3-4 cm³ einen Tropfen Rhum. Dieser Alkoholzusatz schadet der Nachzucht nicht im Geringsten. Man hüte sich aber vor einem Zuviel, denn dann picheln sich die Herrschaften den Wanst voll und -- pfeifen auf die Liebe. Die Falter werden sehr rasch zahm und strecken gewöhnlich nach der 2.-3. Fütterung beim Anfassen schon von selber den Rüssel aus. Nach der Fütterung streift man das Tier mit den

Beinen leicht durch reines Wasser, damit die anhaftende Zuckerlösung abgewaschen wird und die Tarsen nicht brüchig werden. Nun noch ein sonniger, luftiger Platz und bald wird man beobachten können, dass Gott Amor zu seinem Recht kommt.

Auf diese Weise habe ich von den verschiedensten Tagfaltern eine Copula erreicht, wie Parn. apollo, delphius ssp. styriacus, Pap. machaon, Thais polyxena (besonders leicht), Weisslinge, Colias myrmidone, Chrysotheme, edusa, fast alle Vanessa und andere.

Es ist begreiflich, dass mein Entomologenherz höher schlug, als oben erwähnte Copula zustande kam. Sie dauerte 1 Stunde und 40 Minuten. Am nächsten Tag, ich traute meinen Augen nicht, fand ich die Tiere gegen 13 Uhr wieder in innigster Vereinigung. Diese währte 75 Minuten. Dem Männchen wurde darauf die Freiheit gegeben und dem Weibchen die Zubusse an Rhum entzogen. Natürlich wurde die künstliche Fütterung weiter durchgeführt. In den Käfig stellte ich eingetopftes Ane-thum graveolens (Dill- oder Gurkenkraut). Drei Tage nach der 2. Copula begann das Weibchen mit der Eiablage. Die Eier wurden nur auf die Futterpflanze abgelegt. Es waren 75 Stück. Leider erwies sich der überwiegende Teil der Eier als taub. Ein Teil verfärbte sich wohl, ergab aber keine Räumchen. Im ganzen hatte ich 11 Raupen am Futter. Nach der 3. Häutung gingen 6 Tiere ein, sie konnten die Haut nicht abstreifen. Die Zucht dauerte 36 Tage. Die Häutungen erfolgten in folgenden Zeitabständen:

1. Häutung nach 3 Tagen
2. Häutung nach weiteren 7 Tagen
3. Häutung 6 Tage nach der 2. Häutung
4. Häutung 11 Tage nach der 3. Häutung.

Das Eigenartige an den Raupen war, dass sie bis zur 4. Häutung vollständig schwarz, die Punkte gelb statt rot und die Nackengabel hellgelb waren. Erst im letzten Stadium zeigte das Raupenkleid schmale hellgrüne Streifen mit gelben Punkten. Die Puppen waren gelbgrün gefärbt.

Von den fünf Puppen erhielt ich 4 Männchen, ein Falter blieb ein Krüppel. Zwei Tiere sandte ich meinem Freund nach Japan. Ob sie ihr Ziel erreicht haben, ist mir zur Stunde noch unbekannt. Infolge der Kriegsereignisse ist ein Teil meiner Sammlung vernichtet worden. Das übrig gebliebene Belegstück sei hier beschrieben:

Die Vorderflügel messen 35 mm (Spannweite des Falters 75 mm). Sie ähneln sehr dem hippocrates. Die beiden Costalflecke sind sehr verbreitert, so dass der Zwischenraum als gelber Strich erscheint. Die Submarginalbinde ist nicht gelb bestäubt. In der Randbinde befinden sich 8 sehr kleine gelbe, längliche Submarginalfleckchen. Die Adern sind breit schwarz eingesäumt, ähnlich wie bei Pap. xuthus L. Damit zeigt der Vorderflügel ein sehr verdüstertes Aussehen.

Die Hinterflügel gleichen denen von Pap. machaon. Der Zellstrich erreicht die Submarginalbinde nicht, wie dies sonst bei hippocrates der Fall ist. Die Submarginalbinde zeigt schwache blaue Bestäubung, Analauge und Schwänze wie bei machaon. Der Hinterleib, ist gelb und hat eine breite, schwarze dorsale Längsbinde.

Ich benenne diesen eigenartigen Blendling zu Ehren meines verehrten Freundes Herrn Hans Kunert, Wien, der in nimmermüdem Bemühen einen Grossteil der Wiener Sammler aus der nachkriegsbedingten Lethargie

aufgerüttelt hat und sie in der "Entomologischen Arbeitsgemeinschaft der Wiener Sammler" zu aktiver, ernster Forscherarbeit zusammengefasst hat,

als Hybrid (Blendling) Krunerti Ryszka

Ganz wenig sind Bastardierungen von Tagfaltern bekannt geworden und diese sind meist in Gefangenschaft erzielt worden. Dass aber auch im Freiland solche Kreuzungen vorkommen können, beweist der Umstand, dass Hybriden gefangen wurden.

Mir ist es im Jahre 1946, nach meiner Entlassung aus der amerikanischen Kriegsgefangenschaft gelungen, aus einer Freilandcopula den Hybriden Col. hyale ♂ x Col. croceus (edusa) ♀ zu züchten. Diesen Bastard habe ich an anderer Stelle als Hybr. h y a l e d u s a Ry. beschrieben und benannt.

A U F R U F

Das trockenheisse Jahr 1947 verursachte viele, bisher in diesem Ausmasse noch nicht beobachtete Veränderungen im Leben unserer Lepidopteren. Infolge der Kriegsnachwirkungen war es nicht eher möglich, alle Feststellungen aus jedem Lande einer Zentralstelle zur Ueberarbeitung und Auswertung zur Verfügung zu stellen. Deshalb kann heute die herzliche Bitte an Sie alle gerichtet werden, durch die Uebersendung Ihrer Berichte unsere zum Zwecke wissenschaftlicher Forschung begonnene Arbeit zu unterstützen. Die nachstehende Aufstellung der Arbeitsgebiete will Ihnen und uns die Arbeit etwas erleichtern:

1. Austrocknen und eventuelles Aussterben bestimmter Futterpflanzen für die Raupen.
Annahme von bemerkenswerten Ersatz-Futterpflanzen im Freilande.
2. Aenderung der Erscheinungszeiten bei Faltern und Raupen.
3. Benennung der Falterarten, die
 - a) zahlenmässig schwächer,
 - b) zahlenmässig normal und
 - c) zahlenmässig stärker in Erscheinung traten.
4. Beobachtete Hitzeformen, melanistische und albinistische Falter. Angabe der Art und der Stückzahl notwendig.
5. Auftreten von für das Beobachtungsgebiet neuen Falterarten und Wiederauftreten früher einheimischer, aber seit längerem verschwunden gewesener Arten.
6. Auftreten von in normalen Jahren nicht beobachteten 2. und 3. Generationen. Angabe der Zeiten erwünscht.
7. Aenderungen in der Grösse der Falter.
8. Einflug aus Südeuropa (Zugfalter). Beobachtungstage?
9. Wanderflüge einheimischer Falter.

- - - - -

Das verflossene Jahr 1948 brachte die Folgewirkungen der abnormen Witterung des Jahres 1947. Die Beobachtungen aus 1948 sind deshalb ebenso wertvoll und wissenschaftlich belangreich. Wir erlauben uns daher, gleichzeitig für dieses Jahr um Ihre Beobachtungen zu bitten. Die nachstehenden Fragen wären hiebei zu berücksichtigen:

1. Beibehaltung von Ersatz-Futterpflanzen durch die Raupen.
2. Festgestellte Hitzeformen, melanistische und albinistische Tiere